



4.4.2 *Dytiscus latissimus*
LINNAEUS, 1758 –
Breitrand

WERNER MALCHAU

Coleoptera: Schwimmkäfer (Dytiscidae)



Abb. 4.4-2: *Dytiscus latissimus* LINNAEUS, 1758 – Breitrand (Foto: F. HEBAUER).

Kurzcharakteristik der Art

Der Breitrand (*Dytiscus latissimus* LINNAEUS, 1758) gehört mit bis zu 44 mm Körperlänge zu den größten im Wasser lebenden Käfern in unseren Breiten. Von allen anderen Arten der Gattung *Dytiscus* ist er durch die seitlich erweiterten Flügeldecken, die den Vergleich mit einer Hutkrempe zu lassen, sicher zu unterscheiden. Ansonsten stehen beim dunkelbraun bis fast schwarz gefärbten Breitrand die namensgebenden, für die Gattung der Gelbrandkäfer typischen lateralen gelben Randzeichnungen der Flügeldecken ins Auge. Die gelben Elytrenränder sind bei *D. latissimus* jedoch nicht außen, sondern innerhalb der Flügeldecken-Erweiterungen zum Körper hin gelegen. Auch der Halsschild trägt breite gelbe Säume.

Die eurosibirische Art ist von Westsibirien bis nach Mittel- und Nordeuropa verbreitet und kommt aktuell innerhalb der EU in Dänemark, Deutschland, Finnland, Österreich und Schweden vor, sowie in den Niederlanden, wo überraschend 2005 Wiederfunde gelangen (VAN DIJK 2006). Für Belgien, Frankreich, Italien und die Niederlande gibt es nur Altfunde (HENDRICH & BALKE 2003a). Rezente Vorkommen in Deutschland beschränken sich im Wesentlichen auf Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen (HENDRICH & BALKE 2000). Sehr vereinzelt liegen aus den letzten 20 Jahren auch aus anderen Bundesländern (z. B. Bayern, Rheinland-Pfalz) Beobachtungen der Art vor.

Vom Breitrand werden normalerweise große (mehr als ein Hektar), ständig wasserführende Standgewässer des Binnenlandes besiedelt. Der Le-

bensraum muss dichten Pflanzenwuchs aufweisen und größere Flachwasserzonen besitzen. Besonnte Uferpartien scheinen die Attraktivität der Gewässer zu begünstigen, wohl auch deshalb, weil hier gute Bedingungen für die Larvalentwicklung herrschen. Aus der Lausitz und der ehemaligen SSR wird berichtet, dass die Art früher in größerer Stückzahl in Fischteichen beobachtet werden konnte, wenn zum herbstlichen Fischfang das Wasser abgelassen wurde (HENDRICH & BALKE 2003a). Vereinzelt gelang es, *D. latissimus* in größeren Fließgewässern mit geringer Strömungsgeschwindigkeit zu fangen. Hinsichtlich der Ansprüche der Art an die Wasserqualität des Wohngewässers zeichnet sich kein einheitliches Muster ab. Die Lebensräume konnten als eutrophe (im Norden) oder dystrophe (Süden) Gewässer charakterisiert werden. Auch Klar- und Braunwasserseen mit hohem Huminsäuregehalt dienten der Art als Habitat.

Der carnivore Breitrand legt im Frühjahr bis zu 9 mm lange zylindrische Eier ab, aus denen nach wenigen Wochen die Larven schlüpfen. Diese sind wohl nach fünf bis sechs Wochen reif für die Verpuppung und gehen dazu an Land. Hier schlüpfen die Käfer nach der Puppenruhe in ihren unter Moos oder Steinen angelegten Erdhöhlungen. Erst nach der Aushärtung streben die Tiere wieder dem Gewässer zu. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass es noch viele offene Fragen zur Biologie und Ökologie der Art gibt.

Aufgrund von Bestandsrückgängen und zunehmender Seltenheit wurde *D. latissimus* im Anhang II der FFH-Richtlinie aufgenommen und damit nach Europarecht unter Schutz gestellt. Auch in Deutschland gehört dieser attraktive Käfer zu den Raritäten. Seit 1980 sind hier nur noch an zehn Fundorten Tiere belegt worden (HENDRICH & BALKE 2000). Neue Funde aus dem Jahr 2006 wurden für Bayern und Mecklenburg-Vorpommern gemeldet.

Bezüglich des Gefährdungs- und Schutzstatus wird auf Tab. 1-1 verwiesen.

Kenntnisstand und Vorkommen in Sachsen-Anhalt

Bei den im Jahr 2000 durchgeführten Erfassungsarbeiten (MALCHAU & SCHORNACK 2000) konnten für Sachsen-Anhalt keine aktuellen Funde des Breitrandkäfers recherchiert werden. Altangaben, auf die sich auch SPITZENBERG (2003) bezieht, sind bei BORCHERT (1951) für Dessau, Mosigkau, Halle und Blankenburg/Harz zu finden.

Aufgrund der bis zum Jahr 2000 vorliegenden Kenntnisse wurde davon ausgegangen, dass *D. latissimus* als „Ausgestorben bzw. Verschollen“ zu betrachten ist (MALCHAU & SCHORNACK 2000). Somit gab es zunächst keine Veranlassung, den Breitrand in SDB aufzunehmen und im vorliegen-

den Erfassungsprogramm zur Kartierung der Anhang-II-Arten in Sachsen-Anhalt einzuplanen.

Zwischenzeitlich ergaben sich jedoch zwei Fundmeldungen im Land durch Arbeiten der Fachhochschule Magdeburg. LÜDERITZ et al. (2000) geben die Art für die Umgebung von Magdeburg in einem Altarm der Elbe an. Sie ist in der Artenliste für die Messstelle 7 dieser Untersuchungen verzeichnet, die sich westlich der Ortslage Pechau am Mönchsgraben innerhalb des FFH-Gebietes 0050 „Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg“ befindet. Entsprechend dieser Aufzeichnungen handelt es sich nicht nur um einen Einzelfund. Für *D. latissimus* ist die Häufigkeitsklasse „2“ vermerkt, die als „selten“ (ohne genaue Angaben zur Anzahl registrierter Individuen) definiert wird. Die hier durchgeführten Erhebungen fanden im April und im Juni 1999 statt. Genaue Hinweise, wann konkret das Tier (die Tiere) gefangen wurde(n), liefert die genannte Publikation nicht, sicherlich auch deshalb, weil der Artikel insgesamt keine faunistische Schwerpunktsetzung hatte. Leider wurden von der Art weder fotografische noch Sammelbelege sichergestellt, was SPITZENBERG (2003) dazu veranlasst, von einem „möglichen“ Neufund zu sprechen, der, jedoch unter kritischen Anmerkungen, Eingang und Berücksichtigung in der Neufassung der Roten Liste fand (SPITZENBERG 2004). Dies auch, weil zwischenzeitlich für den Saareensee, zwischen Roßlau und Coswig westlich von Klieken gelegen, durch LANGHEINRICH et al. (2002) ein weiterer Fund der Art für Untersuchungen im Zeitraum zwischen 1992 und 1998 publiziert wurde. Nähere Angaben zu den Fundumständen im Saareensee, der im FFH-Gebiet 0067 „Dessau-Wörlitzer Elbauen“ liegt, liefert diese Publikation nicht, obwohl explizit auf die „Seltenheitsproblematik“ des Breitrandes hingewiesen wird. Leider gibt es auch für diese Fundmitteilung keine Belege.

Die beiden aufgeführten Funde sind aufgrund des Fehlens jeglicher Belege mit angemessener Vorsicht zu betrachten. Auch wenn die Art von Nicht-Fachleuten zu erkennen sein sollte, ergeben sich diese Vorbehalte vor allem deshalb, weil für Deutschland aus den letzten Jahren kaum Vorkommen bekannt wurden. So erfolgte die letzte Beobachtung in Brandenburg im Jahr 1989 (Trautzke-See bei Frankfurt/Oder, BRAASCH et al. 2000). Die vorläufig letzte Meldung aus Sachsen stammt aus der Umgebung von Glauchau (LÄSSIG 2000). Überhaupt hat es in Deutschland seit 1980 nur an zehn Orten aus fünf Bundesländern Nachweise gegeben (HENDRICH & BALKE 2003a, DETTNER & KEHL 2009, SCHMIDT et al. 2006). Unter diesen Aspekten gleich drei (!) Käfer in Sachsen-Anhalt an zwei verschiedenen, weit voneinander entfernt gelegenen Lokalitäten aufzufinden, wäre schon eine faunistisch äußerst bemerkenswerte Situation.

Diese Anmerkungen zu den aktuellen Meldungen aus Sachsen-Anhalt müssen auf der anderen Seite aber auch im Blickwinkel der spezifischen Situation zum Wissensstand der Verbreitung von Käfern im Allgemeinen und der wasserbewohnenden Käfer im Besonderen betrachtet werden. Hier sind durchaus Defizite zu verzeichnen, weil zu wenige Spezialisten vorhanden sind, um weite Landstriche umfassend zu bearbeiten. Notgedrungen entsteht nur ein mit vielen Erfassungslücken behaftetes Bild, zumal dann, wenn – wie im Fall der wasserbewohnenden Käfer – die betrachteten Arten nicht zu den „Standardgruppen“ der faunistisch tätigen Entomologen gehören. Für aquatile Käfer sind in den letzten 20 Jahren für Sachsen-Anhalt nur ca. 25 Arbeiten öko-faunistischen Inhalts erschienen, in denen fast durchgängig eng begrenzte Untersuchungsräume abgehandelt wurden. Daraus zieht SPITZENBERG (1999) den Schluss, dass der Kenntnisstand in Sachsen-Anhalt doch sehr lückenhaft ist. Unklarheiten bestehen insbesondere bzgl. der Verhältnisse in der Altmark sowie in den südlichen und östlichen Landesteilen, die als nahezu „unbearbeitet“ einzustufen sind.

Unabhängig von möglichen Dismigrations-Prozessen kann deshalb auch immer mit dem Nachweis von Arten gerechnet werden, die zuvor als „Verschollen oder ausgestorben“ eingeordnet worden sind, wie aus den Ergebnissen zu *Graphoderus bilineatus* (s. Kapitel 4.4.1) abzuleiten ist. Speziell für Dytisciden, für die das Vermögen, die genutzten Wohngewässer schnell wechseln zu können, geradezu lebensnotwendig ist, ist von einem guten Flugvermögen auszugehen (KLAUSNITZER 1984). Resultierend hieraus dürften viele Arten – so auch der Breitrand – ein hohes Dismigrationspotenzial besitzen. Mit Neu- und Wiederbesiedlungen ist deshalb immer wieder zu rechnen. Dies trifft besonders für im Wasser lebende Tiere zu, die bei starken Hochwasserereignissen aus den Flussoberläufen abdriften können. Der Breitrand ist in der Tschechischen Republik aktuell noch vertreten (HENDRICH & BALKE 2003a). Insofern ist für die fraglichen aktuellen Funde bei Magdeburg und am Saareensee, die nahe der Elbe gelangen, nicht auszuschließen, dass derartige Zusammenhänge bestehen könnten.

Aktuelle Erfassungsarbeiten

Im FFH-Gebiet 0050 „Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg“ wurden 2006 an vier Refe-

renzflächen entlang der Alten Elbe bei Magdeburg die erforderlichen Untersuchungen durchgeführt. Die Beprobungen der Messstellen erfolgten am 17.05. und 24.05.2006 an folgenden Punkten: Mönchsgraben (GK 4478800/5772942, analog Fundort LÜDERITZ et al. 2000, s. o.), Landkreisgrenze Stadt Magdeburg/Salzlandkreis (GK 4482900/5769867), „Krebsscherenbestand“ (GK 4483190/5770777) sowie Elbenauer Schweiz (GK 4488835/57694329). In unterschiedlich langen Gewässerabschnitten (ca. 100 m) registrierten Artgruppenspezialisten die Makroinvertebraten mittels Handsieb und Handnetz (Maschenweite 0,5 mm). Die Gewässerbreite von bis zu 50 m verlangte auch die Beprobung der meist phytalen Habitate vom Boot aus, so dass die gesamte Breite der Gewässerabschnitte untersucht wurde. Neben den Fängen an den Referenzflächen fanden im August 2005 entlang der Alten Elbe bei Randau und Calenberge zweimalig Kescherfänge statt.

Dytiscus latissimus konnte bei den durchgeführten Untersuchungen nicht aufgefunden werden.

Weiteres Vorgehen

Eine Bewertung des Erhaltungszustandes eventuell vorhandener Teilpopulationen innerhalb der Habitate bzw. der gesamten FFH-Gebiete erfolgt aufgrund des Fehlens aktueller Nachweise im Jahr 2006 nicht. Um eine Klärung der Bestandssituation herbeiführen zu können, sind weiterführende Untersuchungen an den Lokalitäten innerhalb der beiden oben aufgeführten FFH-Gebiete anzuraten. Unter dem Aspekt der Seltenheit der Art ist jedem Hinweis auf ein mögliches Vorkommen intensiv nachzugehen.

Nach SCHNITTER et al. (2006) sind für die Erfassungsarbeiten neben Käscherfängen vor allem auch geeignete Reusenfallen zum Einsatz zu bringen. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten dürften sich so auch verbesserte Kenntnisse für *Graphoderus bilineatus*, die zweite *Dytisciden*-Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie, ergeben.

Seitens des Bundes ist für den Breitrand ein Totalzensus vorgesehen. Somit sind alle bekannten Vorkommen innerhalb der im Regelfall sechsjährigen Berichtsperiode in 3 Untersuchungsjahren je zweimal zu beproben (SACHTELEBEN & BEHRENS 2008). Sachsen-Anhalt hat die Art bislang aufgrund der fraglichen Hinweise bislang nicht gemeldet.

